

Freiheit herrschte, von den damaligen Besitzern des Ritterguts in Beschlag genommen worden zu sein. Dies giebt wenigstens ein

„Extract aus Herrn Balthasar Hanckens seel. gewesenen Pfarrers in Hirschfeld gehaltenen Registratur anno 1566“ deutlich genug zu erkennen; er lautet wörtlich und buchstäblich:

„Es haben die Junkern ein Holz innen (:verstehe zu Sölmniz bey dem sogenannten Pfarr-Büschen:) daß der alten Pfarre zu Sölmniz zuständig, (wie mirs den der mittlere Junker selbst gesagt,) mit was Gewissen Sie es aber behalten und gebrauchen, wissen sie es, und hat meine Vermahnung bey Ihnen wenig Nuz geschafft, einen bin ich zu Geizig gewesen, den andern habe ich hac ratione nach seinen Guthe gestanden. Es wird sich aber in Auskehrigt wohl finden
„Semel Deo dicatum non est ulterius humanos ad usus transferendum.“

Von diesen sämtlichen Pfarrgütern hat jetzt der Pfarrer zu Hirschfeld nur noch eine Wiese zu benutzen, welche der jedesmalige Besitzer der alten Pfarrei für einen Sichelschlag um die ganze Wiese hauen und dünne machen muß. Sie liefert jährlich gegen 4 Fuder Heu und Grummet.

Die kleine Kirche, welche mitten im Dorfe, ganz nahe dem Rittergute steht, und deren Begründung schon oben gedacht ward, ist in gothischem Style erbaut und enthielt bis 1824, wo das Innere derselben durch die thätige Mitwirkung des damaligen Besitzers des Ritterguts, Herrn Stadthauptmann Semmel, eine sehr erfreuliche Umwandlung erfuhr, noch manche, vielleicht sehr merkwürdige Ueberbleibsel aus alter Zeit (z. B. Sporen, Degen, Friedensfahnen und verschiedene Erbegräbnisse in der Nähe des Altars), die aber in Ermangelung aller geschichtlichen Nachweisung nebst andern Dingen als nutzlose Gegenstände entfernt wurden. Nur 1 Exemplar von den drei hölzernen, buntfarbigen und gut vergoldeten Marienbildern aus der katholischen Welt, deren auch anderwärts noch mehre vorhanden sind, so wie die Kanzelverzierung erinnern noch an den frühern Geschmack.

Das unmittelbar über der Kanzel befindliche Chor hat Frau Johanna Elisabetha v. Weissenbach im Jahre 1762 erbauen lassen, so wie sie auch das daselbst noch vorhandene Positiv, welches an Kraft und Dauer vielleicht manches neuere kleine Orgelwerk beschämen dürfte, der Kirche in derselben Zeit verehret hat.

Die zwei Blumentöpfe, welche den Altar zieren, so wie das Taufbecken nebst der dazu gehörigen Kanne (sämtliche Gegenstände von Porzellan), sind Geschenke von Frau Hauptmann Semmel.

Unter den heiligen Gefäßen ist nur der zur öffentlichen Kommunion bestimmte Kelch rücksichtlich des Gehalts von einiger Bedeutung. Nach dem Gutachten eines Goldschmieds soll er nämlich 17½ Loth schwer und das Loth 16 Gr. 6 Pf. werth sein.

In dem verhältnißmäßig ziemlich hohen, spitzigen Thurme hängen 2 Glocken; um die große liest man in altgothischer Schrift die Worte:

S + MARIA + HULF +

um die kleinere:

ammen † voct † ctov † W.

Diese Kirche genießt vor der Kirche zu Wernsdorf große Vortheile; denn es werden in derselben nicht nur alle hohen Feste gefeiert, sondern es wird auch jedesmal zwei Sonntage nach einander darin Gottesverehrung gehalten, während der Kirche zu Wernsdorf nur der dritte Sonntag gehört. Auffallend ist es, daß bei diesem Verhältniß außer dem unbedeutenden Opfergeld weder das Rittergut noch die Gemeinde an den Pfarrer zu Hirschfeld irgend eine jährliche Abgabe zu entrichten hat, die Gemeinde zu Wernsdorf dagegen damit reichlich versehen ist.

Die Gemeinde in Sölmniz stand früher in kirchlicher Hinsicht mit Dorna in naher Verbindung; wenigstens begrub sie ehemals ihre Leichen auf den Gottesacker daselbst, weshalb die dortige Geistlichkeit auch jetzt noch einen jährlichen Gottesackerzins aus dem Sölmnizer Kirchenarar empfängt. Seit langer Zeit hat sich jedoch die Gemeinde das Recht erkauft, die Hälfte eines (zum Breußerschen Handgute gehörigen) Gartens als Gottesacker benutzen zu dürfen, welcher nördlich außerhalb des Dorfes auf einer Anhöhe und daher sehr zweckmäßig liegt. An der westlichen Ecke desselben ist auf Ritterguts Grund und Boden ein herrschaftliches Familienbegräbniß angebracht, worauf auch einige

Grabsteine liegen, deren Inschriften jedoch völlig verwittert sind.

Uebrigens haben sich in neuerer Zeit in dieser Gemeinde noch folgende Unglücksfälle ereignet: Am 28. September 1827 erlenkte sich ein Schulknabe, Johann Friedrich Schaub, 10 Jahre alt, an einem Baum im Holze, wohin er, um dünnes Reis zu sammeln, von seiner Mutter geschickt worden war, dessen eigentlicher Beweggrund jedoch nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden konnte. — Am 14. Februar 1829 wurde Johann Gottfried Krehl, Wittwer, im Hause seines Sohnes erfroren gefunden, und konnte, weil er ein Verächter des Heiligen gewesen war, nur nach eingegangener höherer Erlaubniß am 18. ejusdem in der Stille auf hiesigen Gottesacker begraben werden. — Am 3. September 1830 fiel Christian Trauegott Betterlein, noch nicht 3 Jahre alt, in eine Kalkgrube, und endete in der folgenden Nacht unter großer Betrübniß seiner Eltern sein Leben. — Am 20. October 1838 stürzte Johann Gottfried Märkel, Bauer und Einwohner auch Gerichtschöppe, von seiner Scheuer, und starb ungeachtet aller ärztlichen Bemühung am 22. ejusdem an den Folgen dieses Sturzes.

Das Dörflein

Lauenhain, welches 5 Minuten nordöstlich von Sölmniz entfernt liegt, und aus 2 Anspanneru, 2 Handbauern und 1 Häusler besteht, ist nicht nur in kirchlicher Hinsicht ganz nach Sölmniz gewiesen, sondern bildet zugleich einen Theil der dortigen Gemeinde; daher es auch nicht als ein für sich bestehender Ort, sondern sowohl in Kirchenbüchern als auch bei gerichtlichen Verhandlungen unter dem Collectiv-Namen „Sölmniz mit Lauenhain“ aufgeführt wird. Bemerkenswerth ist besonders seine sehr freundliche Lage.

Der Kirchort

Wernsdorf

liegt 5 Minuten weiter hinauf in derselben Richtung von Sölmniz, wie Lauenhain. Er enthält außer Kirche, Schule und Gemeindehaus 16 Bauern, unter welchen mehre Anspanner und 5 Kleinhäusler, unter denen 1 Schmidt, 1 Tischler und 1 Schneider befindlich.

Die Gemeinde steht theils unter Sölmnizer und theils unter Kretschwitzer Gerichtsbarkeit. Die nach Kretschwitz Gehörigen haben vor einigen Jahren ihre Lehen zu ihrer Zufriedenheit abgelöst. Die sämtlichen Sölmnizer Unterthanen dagegen, sowohl in Wernsdorf, als auch in Hirschfeld und Sölmniz mit Lauenhain, stehen in dieser Hinsicht noch in froher Erwartung.

Zu dieser Gemeinde gehört auch ein Anspanngut (jetzt das Jahr'sche), welches nach Dorna gepfarrt ist. Wahrscheinlich erfolgte diese Ausscheidung beim Beginn der Reformation, indem sich etwa der damalige Besitzer desselben als treuer Katholik nach Dorna wandte, wo vielleicht noch ein Lehrer des alten Glaubens war.

Durch Feuer veranlaßte Unglücksfälle sind daselbst nur noch zwei bekannt. Nämlich 1774 schlug der Blitz in das Wessersche Stammgut, und vernichtete nicht allein dieses, sondern auch das Gehrtsche und Königsche Gut; und am 4. Juli 1827 brannte das damals Eismannsche (jetzt Wessersche) Handgut, nahe an der Kirche gelegen, aus gleicher Ursache völlig ab, ohne das jedoch die Kirche dabei irgend eine Beschädigung erlitt.

Die Kirche war im Jahre 1715 ganz baufällig geworden; die Gemeinde sah sich daher genöthiget, sie völlig niederreißen und sie in ihrer jetzigen, sehr regelmäßigen Form neu aufbauen zu lassen, wobei sie wahrscheinlich auch eine bedeutende Erweiterung erhielt. Sie steht am nördlichen Ende des Dorfes, vom Gottesacker umgeben. Außen über dem an der Südseite befindlichen Eingang steht:

HERR JESU CHRIST DU LEWENS thvir, in ein vnd Aus Gangk Sei mit mir MDCCXV.

Das Innere derselben ist mit einer Art Tapetenmalerei (meist bibl. Geschichten vorstellend) verziert, die sich ziemlich gut ausnimmt.

Am Taufstein ist nach innen die Zeit seiner Entstehung, nämlich MDCLV, bemerkt, und nach außen liest man unter 4 Abtheilungen in Form eines runden Schildes:

Michael Pezold. P. T. P. Johann Taudenhan Verehret von Michael Kressen Annen Hanns Eichhorns.

Im Taufbecken steht:

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.